

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfl., monatlich 22 Pfl., ohne Postbestellgebühr. Zur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 16. Februar 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Vergnügungsinserte ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 19

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Reichsversicherungsamt — Krankenunterstützung der Gewerkschaften.

Beitrag: Vom Paulus zum Paulus!

Korrespondenzen: Chemnitz (M., M.). — Einbeck. — Fulda. — Gleiwiß. — Hildesheim. — Kiel. — Regensburg. — Speier.

Rundschau: Von Buchdruckern im Striege. — Unbelugte Geschäftsbeziehung. — Wilhelm Reiser, Vorsitzender des Deutschen Kürschnerverbandes. — Gewerkschaftliche Beschimpfung der Arbeiterlosen. — Bierpreishöhung. — Ein vielseitiger Nachwächler. — Englische Gewerkschaftsfragen.

Reichsversicherungsamt — Krankenunterstützung der Gewerkschaften

Schneller, als man gedacht, hat sich das Reichsversicherungsamt mit dem strikten § 189 der Reichsversicherungsordnung befaßt. Die in Betracht kommende Entscheidung hat Kollege Zwing bereits in Nr. 14 des „Korr.“ einer Kritik unterzogen, ebenso hatte ich dieselbe kurz in Nr. 12 mit erwähnt. Am 16. November 1914 hat der zweite Revisionsrat des Reichsversicherungsamtes sich im Gegensatz zu den Entscheidungen des preussischen wie sächsischen Obergerichtes geäußert und namentlich für Recht erkannt, daß die ohne Rechtsanspruch gewährten Krankenunterstützungen der Gewerkschaften von den Krankenkassen auf das Krankengeld gemäß § 189 RVO, angerechnet werden dürfen.

Eine derartige Verschlechterung hat der Gesetzgeber meiner Meinung nach nicht beabsichtigt. Die Verhandlungen im Reichstag und die Stellungnahme einzelner Sozialpolitiker nach Verabschiedung des Gesetzes führten jedoch dazu, daß ich bereits in Nr. 45 vom vorigen Jahr ausführlich zu dem § 189 Stellung genommen und dort auch eine für Gewerkschaftsmitglieder günstige Entscheidung des sächsischen Obergerichtes mit erwähnt habe. In dieser Entscheidung heißt es u. a., daß als „anderweitige Versorgung“ im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes nur angesehen werden kann, wenn den Mitgliedern ein klagarbares Recht auf die Unterstützung eingeräumt worden ist.

Da seit dem 1. Januar 1914 alle Streitigkeiten der Kassenmitglieder mit den Pflichten für von den neuen Versicherungsbehörden (Versicherungs-, Obergerichtungs-, Reichs- bzw. Landesversicherungsamt) ausgetragen sind, so haben jetzt die Verwaltungs- und ordentlichen Gerichte aus. Somit sind auch die günstigen Entscheidungen des preussischen wie sächsischen Obergerichtes hinsichtlich geworden. Aus diesem Grunde wollen wir einmal den früheren und den jetzigen Gesetzesentwurf, die Begründung zur Reichsversicherungsordnung, die Debatten im Reichstag usw. vergleichen und sehen, ob sich hiernach die Entscheidung des Reichsversicherungsamtes rechtfertigen läßt. Der § 26a des früheren Krankenversicherungsgesetzes lautete:

Kassenmitgliedern, welche gleichzeitig anderweitig gegen Krankheit versichert sind, ist das Krankengeld so weit zu kürzen, als dasselbe zusammen mit dem aus anderweitiger Versicherung bezogenen Krankengelde den vollen Betrag ihres durchschnittlichen Tagelohnes übersteigen würde. Durch das Kassenstatut kann diese Kürzung ganz oder teilweise ausgeschlossen werden. Die Regierung legte nach dem Entwurfe zur Reichsversicherungsordnung folgende Fassung vor:

Erhält ein Versicherter Krankengeld gleichzeitig aus einer andern Versicherung, so hat die Krankenkasse ihre Leistung so weit zu kürzen, als das gesamte Krankengeld des Mitgliedes den Durchschnittsbetrag seines täglichen Arbeitsverdienstes nicht übersteigt. Die Säbung kann die Kürzung ganz oder teilweise ausschließen.

Zum Beweise dafür, daß selbst die Regierung prinzipielle Änderungen nicht vornehmen wollte, führe ich die Begründung zu diesem Paragraphen (Entwurf zur RVO, Seite 157) an. Dort heißt es:

Der § 26a Abs. 1 des Kr.-V.-G., dem der § 204 (jetzt 189) des Entwurfs entspricht, gebraucht den Begriff des „durchschnittlichen Tagelohnes“ in anderem Sinne,

als ihn das genannte Gesetz sonst, beispielsweise im § 20, anwendet. Der Entwurf bringt klarer zum Ausdruck, daß es sich hier um den Durchschnittsbetrag des täglichen Arbeitsverdienstes handelt, den das Mitglied tatsächlich erzielt, nicht um den Durchschnitt seiner Lohnklasse.

Weiter sagt die Begründung nichts zu diesem Paragraphen. Hiernach wollte die Regierung eine Verbesserung bezwecken, nämlich die, daß ganz klar zum Ausdruck gebracht werden solle, daß bei der Doppelversicherung die Kürzung erst erfolgen dürfe, soweit das Krankengeld den wirklichen Arbeitsverdienst und nicht den durchschnittlichen Tagelohn (jetzt Grundlohn), der für die einzelnen Lohnklassen maßgebend ist, übersteige.

Um jedoch ganz sicher zu gehen, hatte die Reichsversicherungscommission in erster Lesung noch die Worte in § 189 eingefügt: „Die ihm einen Rechtsanspruch auf Krankenhilfe gibt“. In der zweiten Lesung wurde nun — namentlich von dem freisinnigen Abgeordneten Dr. Mugdan — die Streichung dieser Worte beantragt. Dazu wurde ausgeführt:

Die in erster Lesung beschlossene Einschlebung ermöglichte eine verschiedenartige Behandlung der von den Gewerkschaften gewährten Unterstützungen, die zum Teil als Rechtsansprüche, zum Teil als freiwillige Unterstützungen gewährt würden.

Da nun, wie seitens des Kollegen Zwing und der Redaktion in Nr. 14 des „Korr.“ erwähnt wird, die kirchlichen Gewerkschaften wie auch die christlichen Gewerkschaften ihren Mitgliedern ebenfalls keinen Rechtsanspruch auf Unterstützungen gewähren, so war das Vorgehen des Dr. Mugdan einfach unverständlich. Eine Benachteiligung der kirchlichen Gewerkschaften konnte auch nicht eintreten; denn ebenso wie ihre Bezüge aus den besonderen Kranken- und Sterbekassen anrechnungsfähig sind, ist es mit den Bezügen der Gewerkschaftsmitglieder der Fall, die diese aus einer Erbs- oder Zuzuhaltkasse, die Rechtsansprüche auf die Leistungen gewähren, erhalten. Daneben aber noch die Verbandsunterstützung anzurechnen, halte ich für durchaus ungerecht.

Um diese Anrechnung nun nicht auskommen zu lassen, wurde bei der ersten Lesung von einem Redner noch auf die bisherige Rechtsprechung verwiesen und dazu bemerkt: Die Rechtsprechung habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß nach dem geltenden Recht Unterstützungen, die ein Versicherter ohne Rechtsanspruch von einer Unterstützungsstelle erhalte, auf die Kassenleistungen nicht angerechnet werden dürften. Solche Unterstützungen würden häufig gewährt von Gewerkschaften, Innungskassen, Militärvereinen u. dgl. Man wolle diese in der Rechtsprechung zum Ausdruck gekommene Auffassung gesetzlich festlegen, abgleich man der Meinung sei, daß der Wille des Entwurfes sich in dieser Richtung bewege. Hierauf erwiderte ein Vertreter der verbündeten Regierungen: Es sei die Frage gestellt, ob der Entwurf unter einer „andern Versicherung“ nur eine solche verstehe, die einen Rechtsanspruch auf Unterstützung gebe, oder ob damit auch solche Verhältnisse gemeint seien, in denen eine Unterstützung nur tatsächlich geleistet werde, wie dies bei Gewerkschaften, Innungen und andern Vereinigungen und Verbänden einfach üblich sei. Erstere Auffassung entspräche der des Entwurfes. . . Auch das preussische Obergericht hat bei Auslegung des § 26a Abs. 1 des Kr.-V.-G. die gleiche Auffassung vertreten. Daraufhin gelangte der Zusatz: „Die ihm einen Rechtsanspruch auf Krankenhilfe gibt“, zur Annahme, um dann bei der zweiten Lesung, wie schon bemerkt, wieder gestrichen zu werden.

Bei dieser Beratung klang es dann vom Regierungssitz aus auch schon ganz anders, wie ich in Nr. 45 vom vorigen Jahre näher dargelegt habe. Ebenso verwarf Kollege Zwing in Nr. 14 nochmals auf die Ausführungen des in zweiter Lesung zu Worte gekommenen Regierungsvertreter sowie auf die „Solardarbeiterzeitung“ und das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission be-

züglich deren Stellungnahme zu der erwähnten Entscheidung des Reichsversicherungsamtes.

Inzwischen haben sich noch einige andre Gewerkschaftsblätter damit befaßt. So äußert sich R. F. in der „Buchbindezeitung“ u. a. wie folgt:

Bei dem gegenwärtigen Kriegszustande wird praktisch eine Anrechnung kaum stattfinden können, da fast alle Gewerkschaften die Auszahlung des Krankengeldes aufheben mußten. Dieser Fortfall, der in der Entscheidung auch erwähnt wird, hat nach dem Reichsversicherungsamt aber nicht die Wirkung, daß die Versicherung der Ständigkeit ermangelt, sondern es sei ein Ausnahmefall, und zudem würden die Versicherten, wenn die Gewerkschaft nicht mehr zahlte, ja auch nicht geschädigt!

Erstrebenswert wäre es, wenn die Krankenkassen nach Absatz 2 des § 189 RVO die Kürzung überhaupt ausschließen würden. Gelingt das nicht, dann steht es den Gewerkschaften immer noch frei, die bisherigen Unterstützungen fortzugewähren, sie ihrerseits aber in der Höhe auf die Differenz zwischen Krankengeld und Lohn zu beschränken und die auf diese Art ersparte Summe in anderer Weise den Mitgliedern wieder zuzuführen, wenn sie nicht in der Kasse bleiben soll, weil alle Gelder schließlich ja doch zugunsten der Mitglieder verwendet werden.

Die „Solidarität“ betont mit Recht, daß die Entscheidung von der irrigen Voraussetzung ausgehe:

daß die Gewerkschaften, die Krankenunterstützung bezahlen, als „Versicherung“ anzusehen sind. Das aber sind sie nicht, weil ein klagarbarer Anspruch auf Krankenunterstützung in keiner Gewerkschaft besteht, was ja nicht vergessen werden darf. Veranlassung war, die Gewerkschaftsbeiträge bei der Steuereinschätzung als Versicherungsbeiträge nicht gelten zu lassen. Konsequenz liegt also in solchen Entscheidungen nicht.

Die „Brauerzeitung“ druckte die ausführliche Entscheidung ohne Kommentar mit der Bemerkung ab, über die weitere Entwicklung dieser Rechtsfrage zur Zeit zu berichten.

Der „Proletarier“ bringt einen größeren Auszug und stellt in Aussicht, auf diese für die Gewerkschaftsmitglieder so wichtige Angelegenheit in nächster Zeit zurückzukommen und dann näher auf die Frage einzugehen, ob und wie dem Entschiede des Reichsversicherungsamtes begegnet werden kann.

Der „Vorwärts“ bedauert die Entscheidung außerordentlich und meint u. a., daß es Sache der Gewerkschaften sein wird:

ihre Unterstützungsrichtungen so einzurichten, daß auch der jetzigen Rechtsprechung gegenüber die Möglichkeit gewährt wird, den Familien der Mitglieder für die Fälle der Erwerbslosigkeit einschließlich der Krankheit Zuwendungen so zu machen, daß diese den Mitgliedern und nicht der Krankenkasse zugute kommen.

Nunmehr werden die Gewerkschaften den Versuch machen müssen, ihre Statuten dem neuen Rechtszustand anzupassen, denn eine Änderung des Gesetzes oder der Rechtsprechung dürfte schwerlich zu erreichen sein.

Samburg.

M. Gildenberg.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

P. E. Chemnitz. (Maschinenmeisterverein. — Vierteljahrsbericht.) Nachdem seit Beginn der Mobilmachung die Versammlungen des Maschinenmeistervereins bis November verlagert waren, ist es nun um so erfreulicher für den Verein, doch noch eine statische Anzahl nicht im Seeresdienste stehender Mitglieder am Orte zu haben. Eingangs der ersten, nach längerer Pause einberufenen Versammlung wurde der auf dem Felde gefallenen Kollegen Ohme und Spielz ebrnd gedacht. Mit der Bewilligung von Unterstützungen an die Angehörigen der im Felde liegenden Kollegen waren die Anwesenden einverstanden. Eine zu Weihnachten geplante Liebesabendung fand ebenfalls Zustimmung. — Die am 23. Januar abgehaltene Generalversammlung war gut besucht und legte Zeugnis ab von dem Bestreben, die Bemühungen des Vorstandes zu unterstützen. Leider mußte Vorsitzender Siegel wiederum mit Worten des Dankes für treue Kollegialität des Seiden-

fo des Kollegen Hans Meißel gedachten. Mögen unsre 30 gegenwärtig zum Heeresdienst einberufenen Kollegen vor einem gleichen Schicksale bewahrt bleiben! Der vom Vorsitzenden erstattete Jahresbericht, ebenso der Kassierbericht des Vorjahres fanden Zustimmung. Die Neuwahl des Gesamtvorsitzenden erledigte sich durch Wiederannahme der Amter durch die jetzigen Vorstandsmitglieder. Nur eine Zuwahl wurde vollzogen. Für die Liebesgaben, die den im Schützengraben befindlichen Kollegen gelangt worden waren, lagen Dankschreiben vor. Eine hierauf wiederum angeregte Sammlung ergab einen ansehnlichen Betrag. Möge das Vereinsinteresse auch im Kriegsjahre stets ein reges bleiben.

Einbeck. Am 30. Januar fand die Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins statt. Sie war, da die größere Hälfte der Mitglieder zu den Fahnen einberufen ist, von den hier noch anwesenden Kollegen auf besuch. Überhaupt kann konstatiert werden, daß sich das Interesse am Versammlungsbesuche gehoben hat. Zu wünschen wäre, daß dieses in Zukunft auch so bleibe. In den Vorstand wurden gewählt: Kollege Sedermann als Vorsitzender und Kassierer, da der bisherige Vorsitzende und Kassierer, Kollege Büniger, aller Wahrscheinlichkeit nach auch noch zur Fahne muß. Die übrigen Vorstandsmitglieder blieben dieselben. Kollege Büniger gab einen kurzen Rückblick auf das verfloßene Jahr sowie den Kassierbericht. Ihm sei auch an dieser Stelle der Dank und die Anerkennung für seine Mühe und Arbeit ausgesprochen. Erwähnt sei noch, daß die nächste Bezirksversammlung am 28. Februar in Hildesheim stattfindet.

Gulda. Die am 31. Januar hier abgehaltene Bezirksversammlung war namentlich von den auswärtigen Bezirksorten gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende Hiltbrand den auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Noah und Kierim (Wilsdorf) sowie dem infolge eines Unglücksfalles beim Militär verstorbenen Kollegen Steinhauer (Gulda) einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrte deren Andenken in üblicher Weise. Der Mitgliederbestand des Bezirks Gulda ist infolge des Krieges bedeutend gesunken, besondert wurde aber, daß alle Kollegen sich den Verhältnissen in der Organisation, wie sie die Kriegslage erfordern, angepaßt haben, was namentlich in den Orten mit Ausnahmebestimmungen Anerkennung verdient. Die tariflichen Verhältnisse sind im wesentlichen die gleichen wie vor dem Kriege. Der bisherige Vorstand wurde per Akklamation wiedergewählt. Den Angehörigen der einberufenen Kollegen wurden einmalige Interimsgelddarlehen bewilligt, und zwar den der Verheirateten 8 Mk., der Ledigen 6 Mk. Am Schluß der Versammlung forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, auch fernerhin in Treue zur Organisation „durchzuhalten“, damit unsre tapferen Kollegen bei ihrer Rückkehr aus dem Kriege den Verband in der alten Stärke wiederfinden.

Gleiwitz. Die am 30. Januar fast vollständig besuchte Generalversammlung wurde vom Kollegen Kramer eröffnet. Er verlas zunächst einen Brief des gefallenen Kollegen Kilmachka, den dieser kurz vor seinem Tode an den Ortsverein richtete, und gedachte in bewegten Worten des so frühen Ablebens dieses wackeren Kollegen. Die Ehrung erfolgte in der üblichen Weise. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß trotz des Krieges das Vereinsleben ein reges war.

Der Jahresbericht des Kassierers Vissok gab zu Befriedigung keinen Anlaß und es wurde ihm für seine langjährige tadellose Kassienführung der Dank der Versammlung dargebracht. Der Bericht des Vorsitzenden über die gegenwärtige Lage zeigte eine längere Debatte. Einigen Firmen, die sich die Kriegslage zu tariflichen Umgehungen nutzbar machen, soll entgegengetreten werden. Die Vorstandswahl hatte das Ergebnis, daß der bisherige Vorstand per Akklamation einstimmig wiedergewählt wurde. Sämtliche Mitglieder erklärten sich bereit, bis zur Beendigung des Krieges auf den bisherigen Posten auszuharren. Unter „Verbleibendem“ wurde beschloßen, dem Kassierer für seine große Mühewaltung in Zukunft eine angemessene Entschädigung zu bewilligen, ebenfalls wird der bisherige Zutuch zur Familienunterstützung der Witwe des gefallenen Kollegen weitergezahlt werden.

Hildesheim. Am 23. Januar fand unsre leider sehr schwach besuchte Generalversammlung statt. Vorsitzender Freutel erstattete, nachdem er in ehrenden Worten der im Laufe des Jahres durch Tod von uns geschiedenen Kollegen gedacht hatte, den Jahresbericht. Unser Mitgliederbestand, der am Schluß des Jahres 1913 136 Mitglieder aufwies, betrug am Schluß von 1914 nur noch 85 Mitglieder. Eingezeichnet zum Heeresdienste sind 40 Kollegen, davon 28 verheiratet; ein lieber junger Kollege ist als gefallen gemeldet. Vom Bezugs je einen 3 Kollegen ab, verkehrt arbeiten 5, konditionlos waren 4 Mitglieder. Eine Sammelliste für den Hilfsausbruch der freien Gewerkschaften brachte 68 Mk. ein, ein Beweis für die Opferwilligkeit der Kollegen. Außerdem wurden dem Hilfsausbruch 10 Mk. aus der Kasse überwiesen. Der Ortsverein schickte seinen 37 im Felde stehenden Mitgliedern ein Weihnachtspräsent, es wurden auch noch wie schon am 1. Oktober so auch am 1. Januar Mitgliedschüsse an die Familien der im Felde stehenden ausgesandt. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Der Kassierbestand betrug am 1. Januar 1915 880,85 Mk., gegen 789,93 Mk. im Vorjahre. Möge auch das kommende Jahr unsre Organisation so stark heben wie das verfloßene; mögen alle Kollegen aus diesen schweren Zeiten lernen und begreifen, daß Gemeinamtheitsgefühl kein leerer Wahn ist und was heute not tut, auf ist für die ferneren Zeiten.

Hilf. Am 24. Januar wurde unsre Generalversammlung abgehalten, die bedauerlicherweise einen recht mangelhaften Besuch aufzuweisen hatte. Von den 224 am Jahreschluß gezählten Mitgliedern hatten nur 59 die zum Versammlungsbesuche nötige Zeit gefunden. Die Zeit ist doch wirklich ernst genug, daß man annehmen könnte, jeder sollte sein Möglichstes für die Arbeit in der Organisation tun! Zu beherzigen waren jedenfalls die Worte unsres im Felde stehenden Kollegen Widmann, die er an die Nichteinberufenen richtete: frei zur Organisation zu stehen und ihre Pflicht auch im Lande zu erfüllen. Aber die es anging, „ganzheitlich durchzuhalten.“ Der bisher gefallenen Kollegen wurde ehrend gedacht, auch einige Dankschreiben für empfangene Liebesgaben zur Kenntnis genommen. Bericht wurde über eine von der Stadt geplante Arbeitslosenunterstützung, zu der von den Gewerkschaften keinerlei Beiträge geleistet werden sollen. Sie ist wesentlich anders gefasst als die im Vorjahr in Beratung befindliche, durch Ablehnung im Magistrat aber ge-

schleierter Arbeitslosenversicherung. Erfüllt sie auch nicht alle Wünsche, so steht doch zu hoffen, daß sich nunmehr eine legensreiche Einrichtung daraus entwickeln wird. Die vom Vorsitzenden und Kassierer erstatteten ausführlichen Jahresberichte wurden von den Verammelten mit Dank entgegengenommen. Der gesamte Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammenfassung wiedergewählt; für drei im Felde stehende Funktionäre wurden jedoch Stellvertreter ernannt, die bis zur Rückkehr der betreffenden Kollegen deren Obliegenheiten verrichten. Ein vom Vorstande gestellter Antrag, der die Beitragspflicht zur Aufrechterhaltung von Anprüchen von Invaliden nach § 9 des Verbandsstatuts an unsre Ortszweigschasse regelt, wurde angenommen. Die Beiträge für das laufende Geschäftsjahr blieben in alter Höhe bestehen. Zum Schluß wurde dem Vorstande noch ein Betrag von etwa 100 Mk. zur Verfügung von Liebesgaben an Kollegen zur Verfügung gestellt.

K. Regensburg. Unsre Generalversammlung, die am 23. Januar im „Schomaskeller“ stattfand, hatte sich den Umständen gemäß einen guten Besuch zu erfreuen. Stellvertreter Vorsitzender Seeger gab nach Aufnahme einiger Neuangelegener ein anschauliches Bild des abgelaufenen Jahres in zwei Abschnitten, von der Tätigkeit während der Friedenszeit und derjenigen seit Ausbruch des unheilvollen Krieges. Erstere war eine ziemlich in fortwährenden Bahnen sich bewegend äußerlich ruhige, während die letztere sich mit Maßregeln für die im Felde Befindlichen resp. deren Angehörigen sowie für durch Konditionlosigkeit infolge des Krieges betroffene Kollegen hauptsächlich zu befassen hatte. Man muß den hiesigen Kollegen das rühmende Zeugnis ausstellen, daß sie noch immer das Herz an „rechten Gleite“ hatten, wenn es galt, Kollegen zu unterstützen. Einstimmig und einstimmig wurden die Beschlüsse gefaßt, die allen Kollegen hilfreich Hand leisten sollten, um über die letzte schwere Zeit hinwegzukommen. Ein Kriegs Fonds wurde gebildet, zu welchem auch die hiesigen kollegialen Nebenvereine je nach ihren Kassenerhältnissen beisteuerten. Den Grundstock bildete der Betrag von 800 Mk. des Ortsvereins und eine Extrabeute von 30 Pf. pro Woche, die einstimmig angenommen wurde. So ist es möglich, den Familien und Angehörigen der im Felde stehenden ganz nette Unterstützungen pro Monat zuhomen zu lassen. Zum Militär eingezogen waren bis zum 1. Januar 68 Kollegen, an Extraausstattung wurden bisher 753 Mk. verausgabt. Einen ganz empfindlichen Verlust haben wir durch den Tod unsres ersten Vorsitzenden, Kollegen Joseph Falter, erlitten, der uns um so unerwarteter traf, als Falter zwei Tage vor seinem Tode noch an der Maschine stand. Was Kollege Falter während seiner Tätigkeit dem Ortsvereine geleistet, ist allen zur Genüge bekannt; ein ruhiger, unermüdlicher Vorsitzender, ein wahrer Menschenfreund ist mit ihm dahingegangen. Möge er in Frieden ruhen! Kassierer Schmidt erstattete seinen Kassierbericht, der im Detail den Mitgliedern aus dem Wochenberichte bekannt war. Reichkassierer Walter Haupt, der Senior des Vorstandes, sowie Kollege Hierl sen. als Vorsitzender des Tarifschiedsgerichts, Arbeitsnachweiserwalter Woz und die beiden Bibliothekare Eckert und Ratz gab gleichfalls ihre Jahresberichte ab. Allen wurde der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht. Die Wahl selbst zeitigte, nachdem der

□ Vom Saulus zum Paulus! □

„Das hervorragende Kulturunternehmen, die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, ist eröffnet!“ Also verkündeten im lieblichen Maironade vorigen Jahres die Zeitungen und Zeitschriften aller zivilisierten Länder des Erdballs. Und allenthalben riefte das Buchdruckerbüchlein zum frohen Wachen nach der einzigartigen Bildungstätte in der schönen deutschen Biederstraße.

Auch im freundschaftlich in famenbewaldeten Höhenzügen eingebetteten Städtchen M. hatten die Kollegen in Aussicht genommen, im August von Leipzig zu pilgern. Eilfische Wochen vor dem beabsichtigten Antritte der Reise gab man sich im Verkehrslokale bebüßte Festsetzung der Einzelheiten des Reiseprogramms ein Feldzeichen, zu dem die im Städtchen der schwarzen Kunst dienstbaren Verbandsangehörigen und ein Nichtmitglied, Sepp Suber genannt, in corpore sich einfanden.

Sepp Suber war abzüglich seiner gewerkschaftlichen Indifferenz sonst kein „unredlicher Kerl“. Doch weil er die oft an ihn gerichteten Mahnworte, der Organisation beizutreten, immer wieder unbeachtet ließ, hatten seine Mitarbeiter schließlich jede Hoffnung, ihn unter das Verbandsbanner zu bringen, zu Grabe getragen. Man ließ ihn daher nach seiner Fassung fest werden, und Sepp Suber wollte fortan nur bei Veranstaltungen geselliger Art im Kreise seiner Kollegen.

So ließ er es sich denn auch nicht nehmen, an jenem Abend an den Beratungen teilzunehmen, die sich mit der „Zugra“-Fahrt, die er mitzumachen gedachte, befaßten. Bald war über alle Punkte der geplanten Reise Einigkeit erzielt worden. Niemand konnte ahnen, daß nur zu schnell all die schönen Pläne, die da das Licht der Welt erblickt hatten, durch eine gewaltig über den Erdennund dahinströmende Katastrophe, farbenschillernden Seifenblasen vergleichbar, in ein köstliches Nichts zerplagen sollten.

Mit unheimlicher Geschwindigkeit ballte sich mittlerweile das pechschwarze Kriegsgewölke über Europas blühenden Gefilden zusammen. Orelle Blitze durchzuckten die Rüste, und binnen wenigen Tagen fand fast der ganze Erdball in lichterlohen Flammen. Das Deutsche Reich, im treuen Bündnisse mit Österreich-Ungarn, sah eine ganze

Welt von Feinden auf sich loskürzen. Doch ein einziger Wille, diesem furchtbaren Anpralle mit aller Kraft zu begegnen, ging durch das Volk. Und als in der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 4. August 1914 die sozialdemokratische Fraktion durch ihren Sprecher in wahrhaft nationaler Art verkündete, daß sie die kämpfenden deutschen Brüder in den Stunden der Gefahr nicht im Stich lasse und dementsprechend einstimmig für den geforderten Kriegskredit votierte, da war die geschlossene Phalanx der Nation zur erfreulichen Laßache geworden.

Nicht zuletzt fand die Notwendigkeit einer energischen Verteidigung der bedrohten deutschen Landesgrenzen im eingangs erwähnten Städtchen M. volles Verständnis. Kampfbereit trennten sich die Reservisten, den Fahnen ausströmend, von der geliebten Heimat. Unter ihnen befanden sich auch drei der am Orte beschäftigten Schwarzkünstler. Nach einem heroischen Abschiede von Sepp Suber, der als einziger von vieren zurückbleiben mußte, und unter lebhaftem Bedauern, daß nicht die so herrlich auserdachte friedliche Fahrt nach der Kulturhoch auf Bleibefraden nicht zur Wirklichkeit werden konnte, begaben sich die drei Vaterlandsverteidiger nach ihren Garnisonorten. Kaum eine Woche später befanden sich unsre Kollegen bereits im wilden Kampfgetümmel des fernen östlichen Kriegsschauplatzes.

Mit Ungebuld harrie der Zurückgebliebene der Nachrichten und Lebenszeichen seiner Kollegen. Unterdessen erstarrte auf den Kampfgebieten das Erdbreich unter dem donnernden Getöse der Kanonen; die Schichten tobten gleich wutentfachten Orkanen. Beim Zusammenpralle bei Tannenberg war es der Kriegskunst des genial operierenden Hindenburg in Gemeinschaft mit der unerhörten Tapferkeit und Zähigkeit der deutschen Kämpfer gelungen, den zu einem gewaltigen Stoß ausholenden Soldatenmassen des Zarenreiches einen zermalmenden Hieb zu verfehlen, wodurch die gefährdeten preußischen Grenzgebiete von den Drangalieren der Russenzeit erlöst wurden. In allen Gauen Germaniens herrschte darob großer Jubel. Doch schwere Opfer hatte das gigantische Ringen erfordert. Auch unter dem kleinen Fähnlein unsrer tapferen Kollegen rüh die Schlacht eine Wunde. Schwer getroffen durch das fällliche Blei, wurde einer von ihnen nach dem Lazarett beordert.

Bald drang die Kunde von dem Unglücke des Verletzten an Sepp Subers Ohr. Die nächstfolgende Fahrgelegenheit, die sich bot, benutzte er, um dem nicht weit ent-

fernten Aufenthaltsorte des armen Kollegen entgegenzueilen. Und während der Zug durch die noch sommerlich schönen Fluren und Auen dahinfuhr, wirkten feierliche Gedanken auf Sepp Subers Gemüt ein. Er war fast eilicher Zeit hinsichtlich seiner Anschauungen und Denkwelke ein ganz anderer Mensch geworden! Lag ihm doch sonnenklar vor Augen, daß seine frühere Meinung über die moderne deutsche Arbeiterbewegung auf völlig irrigen Grundlagen sich aufbaute. Er fing an zu erkennen, daß die Bestrebungen der Gewerkschaften, die Millionenmassen wirtschaftlich und kulturell mehr und mehr emporzuheben, sehr viel zur Hebung der Wehrkraft beigetragen haben. Nun sah er auch ein, daß die durch die Arbeiterbewegung erzielte Erzielung der Arbeiter zu Disziplinieren, in den Stürmen und Drangalieren wirtschaftlicher Kämpfe fest und frei zusammenstehenden Individuen in bedeutendem Maße zur Ausbreitung von sittlichen und moralischen Kräften in den großen Volksmassen mitwirkte. Mit Bitternis im Herzen bereute er die Kurzsichtigkeit, mit der er mit vielen andern bis dato der Organisation seiner Arbeitsbrüder gegenüberstand. Und die in seinem Innern erwachende Reue ermahnte ihn eindringlich, begangenes Unrecht zu sühnen.

Mit solchen Gedanken und lobelbarem Vorhaben befaßt, betrat er die Räume des Lazarets, und groß war die Freude, mit der die beiden Kollegen sich begrüßten. Es tat dem Schwerverwundeten, dessen Brust das eiserne Tapferkeitszeichen schmückte, unendlich wohl, einen solchen Akt edler Kollegialität durch Sepp Suber ausgeübt zu sehen. Und Tränen der Rührung entrannten seinen Augen. Jetzt wußte er, daß ein selbstwunder Glaube in Sepp Suber eingedrungen war: der Glaube an die gerechte und zukunftssichere Sache der um menschenwürdige Daseinsbedingungen ringenden Gewerkschaftsbewegung. Mit der aufrichtig gemeinten Zusicherung, von nun an für alle Zeit ein getreuer Anhänger des Verbandes und eifriger Förderer seiner Bestrebungen zu sein, trennte sich endlich Sepp Suber von seinem Freunde und innerlich stark bewegt erreichte er zu mitternächtlicher Stunde sein friedlich schlummerndes Heimatnest.

Eiliche Tage darauf gelangten nachfolgende, mit atternder Hand niedergeschriebene Zeilen an ihn:

Lieber Freund! Dein Besuch an meinem Krankenlager hat mir ungemein wohlgetan. Mit wirklicher Freude begrüße ich Dein mir gegebenes Versprechen, ein

zweite Vorstehende Seegerer eine Wahl zum ersten Vorstehenden aus Gesundheitsrückichten abgelehnt hatte, in der Hauptsache folgendes Resultat: Als erster Vorstehender wurde Kollege Hans Feiner einstimmig und als Kassierer Kollege Franz Schmidt gewählt. Mögen die hiesigen Verbandskollegen in diesem schweren Jahre recht wacker zusammenstehen, recht tatkräftig den Vorstand unterstützen, damit unser Ortsverein die schwere Probe, die er während der Kriegsdauer zu bestehen hat, glücklich überwindet. Unser dringender Wunsch aber ist auf einen baldigen friedlichen Friedensschluß und dauernden glücklichen Frieden gerichtet.

Spieler a. Ab. (Situationsbericht.) Das Jahr 1914 war für unser Bezirksverein trotz des Krieges ein ziemlich gutes zu nennen. Zum Kriegsende wurden 16 Kollegen einberufen; von diesen sind schon 4 Kollegen auf dem Schlachtfelde gestorben. Das Arbeitsverhältnis gestaltete sich hier trotz des Krieges nicht gerade ungünstig. Die noch verbliebenen 54 Kollegen haben ausreichende Beschäftigung gehabt, von einem Aussehen oder verkürzter Arbeitszeit hat man bis jetzt nichts gemerkt. Günstig war auch das letzte Quartal in bezug auf den Krankenstand. Während der fünf Kriegsmomente wurden an die Mitglieder der Kriegsteilnehmer 354 Mk. ausgezahlt, welche Summe teils aus der Bezirkskasse und teils durch freiwillige Beiträge aufgebracht wurde. Die im Felde stehenden Kollegen wurden durch ein Weihnachtspaket erfreut, wofür alle ihren Dank aussprachen und gleichzeitig ihre Unabhängigkeit an den Verband verifizierten. Mögen auch im neuen Vereinsjahre die Kollegen ihrer Pflicht eingedenk sein, namentlich im Versammlungsbesuche, damit die Vorstandschaft die Überzeugung gewinnt, daß die ganze Kollegenchaft gewillt ist, mitzuarbeiten an dem weiteren Ausbau unserer Organisation.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten folgende Mitglieder unserer Organisation das Eiserne Kreuz: Max Göting (Münster), Alfred Nieze (Münster), Max Schilbach (Emmerich), Joseph Broich (Glabbeek), Wilhelm Ditz (Hannover), Hans Broich (Kassel), Walter Krusch und Hans Schuhnecht (Kelpzig), Edmund Krause (Marlenwerder) und Wilhelm Rietchel (Sommerfeld). Damit haben bis jetzt 437 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben.

Unbefugte Geschäftsbeziehung. Wie die „Buchdruckerwoche“ berichtet, hat das Reichsgericht am 26. Januar d. S. die Ansicht bekräftigt, daß jemand, der selbst keine Druckerei betreibt, sondern nur Druckaufträge entgegennimmt und auf eigene Rechnung in einer Druckerei ausführen läßt, sein Geschäft nicht „Druckerei“ nennen darf. Der Vermittler Adolf Danziger in Berlin hatte in einer Nische des Hauses, in welchem er wohnt, ein Firmenbild mit der Aufschrift „Buchdruckerei von Adolf Danziger“ anbringen lassen. Ferner benutzte er Briefbogen und Karten, auf welchen zu lesen war „Adolf Danziger, Buch- und Kunstdruckerei“ und Briefumschläge mit dem Ausdruck „Adolf Danziger, Buchdruckerei“. In Wirklichkeit betrieb er keine eigene Druckerei, sondern nahm nur Druck-

braver Anhänger der gemerktschaftlichen Kulturbewegung, für die ich selbst immer mit ganzem Herzen eintrat und gestritten habe, werden zu wollen. Leider — ich fühle es — sind meine Tage gezählt. Doch im beruhigenden Bewußtsein, für ein großes Ziel und eine gute Sache gekämpft und das Leben eingeseht zu haben, darf ich getrosten Mutes von hienieden Abschied nehmen. So sehe ich denn, mag das Scheiden von dieser Erdenwelt an sich auch noch so bedrückend und schwer erscheinen, meiner Einreihung in die große Armee mit der mich beglückenden Überzeugung entgegen, daß das Kulturprogramm und die hehren Ideale, welche die Arbeiterbewegung in golden leuchtenden Lettern auf ihr Panier geschrieben, sich durchkämpfen werden zum endlichen Sieg! Und wenn bereinigt der Jubelruf: „Friede!“ durch Deutschland und die Welt braust, so hoffen und glauben wir, daß eine neue, bessere Zeit heranbricht und daß ein freies, edles, deutsches Volk aus der jetzigen Sturmperiode hervorgehen wird; ein Volk, dem die andern das zu gehören sich bereisfinden lassen, was ihm auf Grund seiner hochragenden Veranlagung von Rechts wegen gebührt: zu sein ein starker Führer und Hort auf Kultur- und Geistespfaden wie ein in seiner Entwicklung unbegrenzter Faktor auf dem Gebiete der Weltwirtschaft. Dann kann und wird Freundschaft und Wohlergehen herrschen unter den Völkern zum Segen des ganzen Menschengeschlechtes! Und nun lebe wohl für immerdar, mein guter Sepp, und erinnere Dich oft
Deines Freundes
F. B.

Als Kollege Sepp Huber dies Schreiben zu Ende gelesen hatte, wurde es ihm vollends klar, daß die Lebensauffassung seines schwer verwundeten Kollegen doch eine weit idealere war als die seinige; daß das, was jener mit allen Fasern seines reichen Gemüts erftrebt, doch gut und nachsichtswert sein mußte.

Kurz darauf erlöste der Senfemann den wackeren, schwerverwundeten Kollegen von seinen Schmerzen. Sepp Huber aber steht nunmehr als Verbandsmitglied Schulte an der Spitze mit seinen Berufsgenossen in der gewaltigen deutschen Arbeiterbewegung. Und allen, die es angeht, sei zugerufen: Gebet hin und tust desgleichen! Ein jeder Saulus werde zum Paulus!

Kelpzig. J. W.

aufträge an, die er in fremden Druckereien ausführen ließ. Das Landgericht Berlin I hat festgestellt, daß er willentlich unwahre Angaben öffentlich verbreitet hat, denn er besaß keine Buch- und Kunstdruckerei. Die genannten Angaben waren lerner geeignet und dazu bestimmt, das Publikum irrezulühren und den Anschein eines besonders günstigen Angebotes hervorzurufen. D. wurde deshalb auf Grund des § 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt und seine Revision vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Wilhelm Reiser, Vorsitzender des Deutschen Kärntnerverbandes. Der Vorsitzende des Deutschen Kärntnerverbandes, Wilhelm Reiser, ist nach kurzer Krankheit in Hamburg verstorben. Durch seine aufopfernde Tätigkeit für die gewerkschaftliche Organisation hatte er sich das Vertrauen seiner Verbandskollegen erworben, das ihn vor fünf Jahren zu dem Posten als Verbandsvorsitzenden erhob. Wegen seines lauten Charakters und seiner regen Tätigkeit für die Arbeiterinteressen ist dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken in der deutschen Arbeiterbewegung gesichert. — Der Deutsche Kärntnerverband zählt etwa 4000 Mitglieder, hatte im Jahre 1912 110172 Mk. Jahreseinnahmen, 105579 Mk. Jahresausgaben und einen Vermögensbestand von 59335 Mk.

Gewerkschaftliche Bekämpfung der Arbeitslosennot. Ein zusammenfassender Bericht im Januarhefte des „Reichsarbeitsblattes“ über die Arbeitslosigkeit und die Leistungen der deutschen Gewerkschaften im vierten Quartal von 1914 läßt durch einen Vergleich mit der gleichen Periode der beiden vorhergehenden Jahre die Kriegssopfer der deutschen Arbeiterorganisationen besonders deutlich hervortreten. Nach diesen Feststellungen wurden gezählt:

	im vierten Quartal 1914	— Abnahme gegenüber dem 4. Quartal 1913	+ Zunahme gegenüber dem 4. Quartal 1912
Befragte Mitglieder	1264603	— 715694	— 834939
Fälle von Arbeitslosigkeit	339330	+ 119642	+ 182938
Arbeitslosigkeits-tage	8547628	+ 4738961	+ 6304984
Unterstützte Personen	248299	+ 130676	+ 166643
Unterstützte Tage	6377699	+ 4258300	+ 5041146
Unterstützungssumme in Mark	6612140	+ 3487947	+ 4736667

Sier zeigt sich, wie die organisierte Arbeiterkraft durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen wurde. Trotz der erheblichen Mitgliederabnahme, infolge der fortgesetzten Einberufungen zum Kriegsdienst, ein gewaltiges Anschwellen der Arbeitslosenzahlen. Nicht weniger als 339330 Fälle von Arbeitslosigkeit, gleich 26,8 Proz., wurden im Laufe des vierten Quartals 1914 gezählt, das sind 119642 Fälle mehr als im vierten Quartal 1913 und 182938 Fälle mehr als im vierten Quartal 1912 überhaupt ermittelt wurden. — Die Zahl der Arbeitslosigkeitstage belief sich im Berichtsquartal auf 8547628. Sier beträgt die Steigerung gegenüber dem Vergleichsquarterale 1913 die enorme Summe von 4738961 und gegenüber dem vierten Quartal 1912 sogar von 6304984 Tagen. Die durchschnittliche Dauer eines Arbeitslosenfalles betrug im vierten Quartal 1914 25 Tage, während sich in beiden Vergleichszeiten die Durchschnittsdauer auf 17 Tage stellte. In demselben Maße sind auch die bezahlten Unterstützungen für die Arbeitslosen am Orte gestiegen. Im vierten Quartal 1914 wurden an 248299 Personen für 6377699 Tage 6612140 Mark verausgabt. Gegenüber dem vierten Quartal 1913 ist das eine Steigerung von 3487947 Mk. und gegenüber dem vierten Quartal 1912 gar eine solche von 4736667 Mk. Insgesamt wurde im Jahre 1914 von den an das „Reichsarbeitsblatt“ berichtenden Organisationen für die Arbeitslosen am Orte rund 23 Millionen Mark ausgegeben, gegen rund 12 Millionen im Jahre 1913 und rund 8 Millionen im Jahre 1912. Bemerkenswert hierbei wieder werden, daß in Wirklichkeit die von den Organisationen für die Arbeitslosen geleistete Summe noch erheblich höher ist, da eine ganze Reihe Verbände, darunter auch einige größere freie Gewerkschaften, nicht an das „Reichsarbeitsblatt“ berichtet.

Bierpreiserhöhung. Kürzlich haben die Bierbrauereibesitzer in München den Beschluß gefaßt, den Bierpreis zu erhöhen, während die Berliner Brauereien zunächst an dem bisherigen Preise festhalten wollten. Die Münchner Brauereien wissen, daß die Folge der Erhöhung eine Abnahme des Konsums sein werde, aber sie wollen diese Wirkung mit in Kauf nehmen, glauben sogar, daß im allgemeinen Interesse eine Abnahme des Konsums während des Krieges sehr heilsam sein werde. Sie führen aus, Gerste bzw. Malz seien nicht nur stark im Preise gestiegen, sondern sie seien auch knapp und deswegen empfindlich sich allein schon eine gewisse Einschränkung des Bierkonsums. Die Berliner Brauereien stehen auf einem andern Standpunkte: sie geben zwar zu, daß die Rohstoffpreise eine Steigerung erfahren haben, aber sie verweisen darauf, daß starke Erhöhungen zu niedrigeren Preisen die jetzige Steigerung der Preise nicht voll zur Wirkung kommen ließen; außerdem aber betreten sie, daß die Rohstoffpreise so knapp seien, wie es nach der Auffassung der Münchner Brauereien sein solle. Den Münchner Brauereien wird außerdem noch vorgehalten, daß bei einem Gewinne von 1,28 Mk. für das Hektoliter Bier es wirklich noch nicht nötig sei, die Preisstränge anzuziehen. Wie sich die Bierbrauereien in der Provinz zu der Frage der Preiserhöhung stellen werden, das ist noch nicht klar ersichtlich. Die bairischen Brauereien haben sich dem Münchner Vorgehen angeschlossen. Das kann man heute schon ziemlich sicher sagen, daß die höheren Gebührenschaften bei gleichbleibenden Preisen auf irgendeine Weise bereingebraucht werden. Wir sehen doch auch auf andern

Marktgeldern, daß dort, wo die Preise nicht erhöht werden oder erhöht werden können, das Gewicht und die Qualität der Ware nicht etwa gleichbleibt, sondern sich trotz stabiler Preise oft sehr auffällig verringert. So kann man auch beim Biere vorgehen: man läßt den alten Preis bestehen und modifiziert dafür entsprechend die Qualität des Bieres. Wenn man nun fragt, aus welchen besonderen Gründen die Münchner Brauereien auf einer Bierpreiserhöhung bestehen, so kann man nicht unbeachtet lassen, daß eine Reihe der großen Münchner Bierbrauereien stark exportiert hat, daß dieser Export gegenwärtig aber ganz wegfällt. Daß diese am Export stark partizipierenden Brauereien durch eine Bierpreiserhöhung finanziell besser wegkommen, als wenn sie ihr Bier etwas leichter einbrauen, das ist nicht schwer einzusehen. Auch bei gleichbleibendem Preis ist im laufenden Jahre mit einer Einschränkung des Konsums zu rechnen. Die Brauereien also, die den heimischen und den Auslandsmarkt mit Bier versorgen, würden im laufenden Jahre den Ausfall des Gewinnes aus dem Exportgeschäft bei gleichbleibenden Preisen keinesfalls aus dem Inlandsgeschäfte herausholen können. Der starke Ausfall, der aus dem Wegfall des Exportes resultiert, wird aber sicher stark verringert, wenn es gelingt, aus dem Inlandsgeschäfte selbst bei geringerer aber festem Absatz eine höhere Einnahme herauszuholen: schon 1 Pf. Aufschlag pro Liter ergibt pro Hektoliter eine Mehreinnahme von 1 Mk. Man kann diesen Standpunkt, den die Bierbrauereien nicht gerade offen zugeben werden, verstehen, wenn man ihn auch in den Kreisen der Konsumenten nicht billigen kann und sich eben je nachdem im Bierkonsum noch mehr als bisher einschränken wird, was jedenfalls leichter ist als bei der Brot- und Fleischmahlung.

Ein vielseitiger Nachwächter. Gelegentlich einer Untersuchung, ob ein Gemeindediener und Nachwächter der Angestelltenversicherung unterliegt, wurde über das Tätigkeitsfeld des betreffenden folgender Tatbestand festgestellt: „Als Gemeindediener hat er Bekanntmachungen auszurufen, bei den Holzversteigerungen als Ausrufur zu dienen, Vorladungen, Bescheide, Steuerzettel, Briefe usw. zuzustellen, bei der Kürzung des Vieh zu trennen, den Gaszins zu erheben, den Stand der Gasuhrn verrechnungsmäßig abzulesen, das Verschaffen des Viehes auf dem Waisenplatze zu beaufsichtigen, soweit die Abdeckerei stillsteht, verworfene Fleischteile aus den Schlachthäusern zu besichtigen und die Straßenlaternen zu putzen. Als Nachwächter hat er die vorgeschriebenen Rundgänge zu erledigen, dabei auf Verdächtige zu achten und sie nötigenfalls festzunehmen, die Innehaltung der Polizeistunde zu überwachen, in der Gasanstalt bei Frost das Feuer zu unterhalten, Feuer ausbruch zu melden und die Laternen anzuzünden und zu löschen. An schriftlichen Arbeiten hat er die aus seiner Tätigkeit als Nachwächter sich ergebenden Anzeigen zu schreiben, bei Veränderung des Gasmeisters die Gasgefäße auszufüllen, die Hundesteuerlisten aufzunehmen und, ein Verzeichnis über die Brennauer der Straßenlaternen zu führen. Als Hilfspolizeibeamter und Hilfsvollzugsbeamter ist er nur in ungewöhnlichen Umständen beschäftigt. Insbesondere war er als Hilfsvollzugsbeamter bisher nur einmal bei Erkrankung des Vollzugsbeamten tätig. In Zukunft ist für diesen Zweck der zweite Polizeibeamte vorgesehen. Eine Vergütung erhält er für diese Leistungen nicht. An dienstfreien Nachmittagen steht er auch Privatpersonen, z. B. für Ausschellen, zu Diensten. Für jedes Ausschellen erhält er 1 Mk., von Auswärtigen 1,25 Mk.“ Die Reichsverversicherungsanstalt hat alsdann die Versicherungspflicht verneint, weil die Obliegenheiten in ihrer Gesamtheit nur derartig sind, daß sie den Angestellten nicht über den Kreis der Sandarbeiter hinausgehen; daher könne er auch nicht zu den Angestellten im Sinne des § 1 Abs. 1 des Versicherungsgegesetzes für Angestellte gezählt werden, so daß eine Versicherungspflicht zu verneinen sei.

Englische Gewerkschaftsorgen. Laut Bericht der „Frankfurter Zeitung“ sind die englischen Gewerkschaften in keiner Weise geneigt, dem Eruchen der britischen Regierung zu entsprechen, während des Krieges ihre Organisationsbestimmungen gegen das Zusammenarbeiten von Nichtorganisierten mit Organisierten aufzuheben. Der Interaktionssekretär für das Kriegsministerium, Tennant, hat im Unterhause darauf hingewiesen, daß sehr, wo so viele Arbeiter zu den Waffen gegangen seien, die Arbeiter auch aufzukommen müßten, die Frauen arbeiten zu lassen, damit die Lücken ausgefüllt werden könnten. Der Sekretär des allgemeinen Bundes der Gewerkschaften, Appleton, hat dieser Tage in der „Daily News“ mitgeteilt, daß die Gewerkschaften beschloßen hätten, während des Krieges Arbeitskonflikte soweit wie möglich zu vermeiden. Das sei denn auch geschehen mit Ausnahme einzelner Fälle, wo der Konflikt vor dem Krieg im Gange war, und bei einem Konflikt der Glasbläser, die sich dagegen wehrten, daß belgische Arbeiter, die unter den gewöhnlichen Löhnen arbeiteten, zugelaufen wurden. Appleton sagte, daß Anzeichen dafür vorhanden seien, daß die Arbeitgeber danach streben, billige Arbeitskräfte zu erhalten. Auf dem Lande werde danach gestrebt, Kinderarbeit zu erhalten und belgische Flüchtlinge, die für ein Tagelohngebe arbeiten. „Wir können uns dies nicht bieten lassen“, sagt Appleton, „oder die Regierung muß uns die nötigen Mittel gewähren, um die Lebensverhältnisse, die während des Krieges schlechter geworden sind, wieder auf das normale Niveau zurückzubringen. Die Gewerkschaften haben die Regierung, soweit es ging, unterstützt, aber es ist zuviel verlangt, daß wir nun Frauen an die Stelle der Männer stellen sollen, die nach der Front gegangen sind. Das würde den Anlaß zu allerhand Verwirrungen geben; denn die Arbeitgeber würden alles tun, um die Frauen auch später im Dienste zu behalten, wenn der Krieg beendet ist.“ Nach neueren Meldungen haben inzwischen die maßgebenden Grubenbesitzer alle Forderungen der Ar-

beiter auf die Dauer des Krieges bewilligt. Dadurch ist der angekündigte Bergarbeiterausstand vorläufig hinfällig geworden. Das gleiche ist von der Uniformindustrie zu verzeichnen; auch hier haben die Unternehmer die Forderungen der Arbeiterinnen bewilligt.

Briefkasten.

S. B. in Fr.: Wird demnächst mit gestreift. — G. B. in W.: Ängdler ist nun auch eingetroffen; die vielen nicht so entscheidbaren Verfassungen sind in Ihrem Fall ermöglichen noch Berücksichtigung. — „E.“ in C.: 60 Pf. — W. in Beuthen: 2 Mk. — G. B. in Berlin: 2,60 Mk. — S. W. in Freiburg: 3,20 Mk. — J. A. in Lübeck: 3,05 Mk. — A. M. in Mülhausen: 2,10 Mk.

Wiederholt müssen wir auf den Irrtum aufmerksam machen, der betreffs der Zusendung des „Korr.“ ins Feld besteht. Aus einer ganzen Reihe von Zuschriften in den letzten Wochen geht hervor, daß in Feindesland liegende oder zur Ausbildung in inländischen Garnisonen befindliche Kollegen von ihren Vorständen förmlich angewiesen wurden, sich zwecks Übermittlung des Verbandsorgans an die Expedition des „Korr.“ zu wenden. Wir wissen es aus zahlreichen Zuschriften, daß die einberufenen Kollegen jetzt erst den Wert des „Korr.“ richtig kennen gelernt haben, und können es verstehen, wie schwer es fällt, ihn zu entbehren. Nach allen Versicherungen steht jedoch fest, daß wir mit der Zusendung des „Korr.“ an unsere Feldgruppen am weitesten von allen Gewerkschaftsblättern gehen. Um so mehr ist deshalb auch zu berücksichtigen, daß alles seine Grenze hat. Es muß daher betont werden: Wir haben nur dann wöchentlich einmal den „Korr.“ an eine Adresse verandt, wenn nachweisbar mehrere Verbandsmitglieder sich bei einem Truppenteile befinden. An einzelne Kollegen ist die Zusendung unerschwinglich. Es ist dies ja ein einfaches Redendempfehl, wenn in Betracht gezogen wird, daß jetzt wohl mehr als 20 000 Kollegen zur Fahne einberufen sind, welche Zahl sorgfältig zunimmt. Wir eruchen die Vorstände, die Einberufenen nicht mehr an den „Korr.“ zu verweisen, sondern dafür zu sorgen, daß druckerweise die gelesenen Exemplare an die oder den eingezogenen Kol-

legen verandt werden, was bekanntlich bis zu 50 g kostenlos geschieht. Auch besteht ja die Einrichtung des Feldpostabonnements. Wir werden den Verandt wie bisher fortführen, jede Erweiterung ist aber eine faktische Unmöglichkeit. Redaktion und Expedition des „Korr.“

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Alnt Sturfür, Nr. 1191.

Gau Erzgebirge-Vogtland. Der Seher Albert Hell aus Wollin wird um sofortige Angabe seiner Adresse an Otto Dähnel, Chemnitz, Pestalozzistraße 7, erucht. Der Seher Karl Fritz Richter, zuletzt in Treuen, jetzt angeblich in Dunkselbühl (Wirttemberg), wird aufgefordert, seine in Treuen hinterlassenen vier Reste zu begleiten, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Adressenveränderungen.

Breslau. (Schlesischer Maschinenlehervers.) Vorsitzender: Berthold Schilling, Sunnharnstraße 42 III; Kassierer: Putschke, Werderstraße 27 II, bei Frau Gutwein. Nützen (Wesf.). Vorsitzender: Albert Egger, Kreuzweg 22 c.

Harburg (Elbe). Vorsitzender: Heinrich Seliger, Franckstraße 7.

Piegnitz. (Bezirk und Ort.) Wegen Einberufung des Kollegen A. Dunsch sind alle für den Vorsitzenden bestimmten Sendungen an Artur Kunzendorf, Hannauer Allee 29 I, zu richten.

Marienwerder (Wespr.). Kassierer: St. Czegluta, Kniebergstraße 14 I.

Mülhausen i. Elz. Vorsitzender: Karl Albert Meyer, Gehweiler Straße 15; Kassierer: Kavier Reibel, Kirchstraße 22.

Sorau (N.-L.). Vorsitzender: Fritz Dusch, Kleine Kirchstraße 7.

Weida (Thür.). Vorsitzender: E. Grundmann, Turmstraße 50.

Zur Aufnahme gemeldet

(Eingewandungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Bayern der Maschinenlehler 1. August Dankel, geb. in Bietigheim 1876, ausgl. in Bietigheim 1894; die Seher 2. Ludwig Oberbuchner, geb. in Wülfing 1875, ausgl. in Wülfing 1892; waren schon Mitglieder; 3. Georg Fuß, geb. in Ofterdingen 1897, ausgl. in Wehingen 1914; 4. Rudolf Rebl, geb. in Haidmühle 1896, ausgl. in Waldhirschen 1913; 5. der Schweizerdegen Hans Meier, geb. in Traunklein 1897, ausgl. da. 1914; waren noch nicht Mitglieder. — Joseph Seib in München, Hofstraße 24 I.

Im Gau Rheinlands-Westfalen die Seher 1. Otto Lindner, geb. in Groß-Solze-Eimen 1896, ausgl. in Schönebeck a. d. Elbe 1914; 2. August Schröder, geb. in Nlgen (Hannover) 1874, ausgl. da. 1893; waren noch nicht Mitglieder. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Im Gau An der Saale die Seher 1. Dskar Pöschel, geb. in Schkeuditz 1869, ausgl. da. 1887; 2. Johann Pöschel, geb. in Nürnberg 1887, ausgl. da. 1905; waren schon Mitglieder. — Hugo König in Halle a. S., Kleine Klausstraße 7 I.

Arbeitslosenunterstützung.

Glogau. Die Auszahlung der Reiseunterstützung erfolgt in der Zeit von 6 bis 7 Uhr abends in der Wohnung des Reisekassenverwalters P. Sadowski, Neue Wallstraße 10 par. Das Verzeichnisse befindet sich für durchreisende Kollegen Taubenstraße 11.

Veranstaltungskalender.

Burg b. M. Versammlung Sonnabend, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Oberstraße 43.
Göppingen. Bezirksversammlung Sonntag, den 14. März, nachmittags 1 1/2 Uhr, im „Göppinger Hof“ in Göppingen, Johannis-Kirchhof. Anträge bis 5. März an den Vorsitzenden.
Leipzig. Maschinenlehlerversammlung Sonntag, den 21. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“ (Gartenhof), Seiler Straße.
Jabrze (S.-S.). Versammlung Sonnabend, den 20. Februar, abends 8 Uhr, in „Glaßers Hof“, Dorfheimstraße.

Großer Umfab — billige Preise!

Bei Einfindung von 1 Mk. verleiht 4 Stück wunderschöne Strawatten postfrei. [522]

Strawattenindustrie Pöfnach.

Wegen Einberufung eines [517]

Monolinefeker

zum Militär suche zu sofortigem Eintritt einen andern, welcher die Maschine richtig zu behandeln versteht und schon mehrere Jahre an derselben gearbeitet hat. [517]

Anton Gerhard, Emden (Ostpreußen).

Ein Vollführer werden zum recht baldigen Eintritt ein vollständig militärfreier [521]

Maschinenmeister

und ein vollständig militärfreier

Typographfeker.

„Mündener Zeitung“, Minden.

Militärfreier moderner Anzeigenfeker, auch in leglicher andern mod. Schrift und in Korrekturen brauchbar, sucht Dauerstellung am Ort od. ausw. Df. u. Postfach 12, Düsseldorf I.

Vinotypfekerstelle

befehl. Den zahlreichen Herren Bewerber besten Dank.

Die Vorstehenden oder sonstigen Geschäftsträger der im

Agitationsbezirk Leipzig

vereinten Maschinenmeistervereine wollen ihre Adresse an den berechtigten Vorstehenden des Leipziger Maschinenmeistervereins, Kollegen Albert Kochmann, Leipzig - Selterhausen, Mürgener Straße 177 III, gelangen lassen. Die durch den Krieg verursachten Adressenveränderungen und die dadurch verhinderte Bestellung von Postfächern bedingt diese Maßnahme. Dem Bezirke gehören an die in den Gauen Dresden, Erzgebirge-Vogtland, An der Saale, Pflerland, Thüringen bestehenden Maschinenmeistervereine. Der Gesamtverband des Vereins Leipziger Buchdruckmaschinenmeister. [452]

G. A.: Albert Kochmann, Vorsitzender.

Buchdruckerfstenographenverein

Gabelberger, Leipzig [514]

Sonnabend, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr: Hauptversammlung in Johns Restaurant (Ecke Dresdener u. Antonstr.).

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- druck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei, Kunstgewerbeschule Barmen

H. MATHAEUS
DESSAU
Flößergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Als Erinnerung an die buchgewerbliche Weltausstellung in Leipzig:

Künstlerische Ansichtspostkarten vom Monument unseres Verbandes (2 Stück 15 Pf.).

Album mit sämtlichen Ansichten von der Ausstellung des Verbandes. (Preis 40 Pf.).

Zu beziehen durch Georg Böhm, Leipzig, Salomonstraße 8. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)

Am 22. Januar verstarb unser werter Kollege, der Seher [506]

Otto Kesse

aus Hamburg, im 35. Lebensjahre, am 2. Februar der Seher

Albert Swiech

aus Kottbus im 38. Lebensjahre, am 10. Februar der Seherinvalide

H. G. W. Domenig

aus Hamburg im 64. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 9. Februar verschied unser lieber Kollege, der Schweizerdegen [505]

Viktor Pampuch

nach kurzem Krankenlager an den Folgen eines Schlaganfalles im Alter von 43 Jahren. Sein Andenken wird in Ehren halten Der Bezirksverein Beuthen (Oberst.).

Am 2. Februar verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Seherinvalide [515]

Almé Bader

aus Rixheim. Ein dauerndes Andenken wird ihm bewahren Der Bezirksverein Mülhausen i. Elz.

Am 9. Februar verstarb der Senior unseres Vereins, Kollege [520]

Adolf Müller

im 77. Lebensjahre. Am dem Dahingeshedenen ein ehrendes Andenken bewahren. Bezirksverein Hartheim.

Am 9. Februar verstarb nach kurzem Krankenlager unser lieber Kollege, der Korrektor und Reviseur [509]

Adolf Müller

im 77. Lebensjahre. Bis in die letzten Tage seines langen Lebens hat er treu auf dem ihm lieb gewordenen Posten ausgeharrt. Reich sei ihm die Erde! Berlin, den 10. Februar 1915.

Die Kollegen

des Buchdruckerev. Göttinger-Allensfeld.

Am 3. Dezember fiel auf dem östlichen Kriegsschauplatz als weiteres Opfer unseres Bezirks in dem großen Völkerringen der Gießerkollege [517]

Heinrich Filsinger

im Alter von 24 Jahren. Ehre seinem Andenken! Bezirksverein Frankfurt a. M.

Seiner schweren Verletzung im Kampf in den Vogesen erlag am 28. Januar im Lazarett in Freiburg unser lieber Kollege und früherer langjähriger Schriftführer [517]

Otto Mozer

Landwehrmann im Inf.-Reg. Nr. 123 aus Göttingen, zuletzt in St. Gallen. Am 5. Februar wurde er in heimatlidher Erde zur letzten Ruhe bestattet. Ehre seinem Andenken! [513] Ortsverein Göttingen.

Am 7. November hat während eines Sturmangriffes in Flandern der Schriftfeker [510]

Otto Kern, Schneider

den Heldentod für das Vaterland erlitten. Dabei fünf Jahre lang hat er in meinem Saufe seine Absichten als freier Arbeiter erfüllt. Ich betrachte seinen frühen Tod und werde ihm ein ehrendes Andenken bewahren. [507] Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Am 7. November fand auf dem Schlachtfeld in Flandern den Heldentod unser lieber Kollege, der Seher [518]

Otto Kern, Schneider

Unteroffizier der Inf. im Inf.-Reg. Nr. 243. Wir betrauern in dem Gefallenen einen lebenswichtigen, aufrechten und strebsamen Kollegen und werden ihm allezeit ein freies Andenken bewahren. Die Kollegen der Firma Philipp Reclam jun., Leipzig.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz erlitt den Heldentod unser lieber Kollege, der Drucker [516]

Karl Kahnt

Musikfeker im Inf.-Reg. Nr. 288. Ehre seinem Andenken! Bezirksverein Alfenburg.

„Heute erhielten wir die traurige Gewisheit, daß unser Kollege“ [516]

Johannes Seidler

Referent im Brigadegrab-Bat. Nr. 81 geboren am 3. September 1836 in Neumünster, am 19. November auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen ist. Wir betrauern in dem Verstorbenen einen lieben Kollegen und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Albed, 10. Februar 1915. Buchdruckerverein in Lübeck. Graphische Arbeiterf. Typographische Vereinigung.

Bei einem Sturmangriff im Westen fiel am 25. Januar unser Mitglied, der Drucker [516]

Paul Illing

Soldat im 102. Infanterieregiment aus Zittau, im Alter von 21 Jahren. Sein Andenken hält in Ehren Der Ortsverein Görlitz.

Einen frühen Tod erlitt am 2. Februar in Belgien infolge einer schweren Verwundung unser lieber Verbandskollege, der Seher [510]

Paul Ficker

Kriegsfreiwilliger im Pioneer-Bat. Nr. 15 aus Alue i. Erzgeb., im Alter von 18 Jahren. Ehre seinem Andenken! Ortsverein Aue i. Erzgeb.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Alter von 25 Jahren unser lieber Kollege, der Drucker [512]

Hans Richter

aus Dresden. In ihm verlieren wir ein eifriges Mitglied und einen fleißigen Sangeskollegen (Bücherwart). Auch seiner Sparte widmete er sich mit gleichem Eifer. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Bezirksverein Freiburg i. Br. Maschinenmeisterverein Freiburg i. Br. Gesangsabteilung „Typographia“.